

# Die Ameise.

Organ des Gewerkevereins der Porzellan-, Glas- u. verw. Arbeiter.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Berlin, den 16. Juni 1876.

Dritter Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag.

Vierteljährlicher Abonnementspreis für Nichtmitglieder 60 Pf. = 36 Kr. Oesterr. Währ.

Erpeditionen: C. Neßstraße 25. Alle Postanstalten u. Zeitungs-Expeditoren nehmen Bestellungen an.

Redakteur: Hugo Volke. C. Neßstraße 25.

Nr. 24.

Inserionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Oesterr. Währ.

Für Zufendung v. Briefen unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expeditionen werden 25 Pf. = 15 Kr. Oesterr. Währ. als Veranlassung erhoben.

## Wilhelm Oehlert. †

Am 9. Juni d. J. verschied der Generalrevisor unseres Gewerkevereins, Hr. Wilhelm Oehlert. Er war eines unserer ältesten Mitglieder, ein Mann von echter Biederkeit und unerschütterlicher Ehrenhaftigkeit. Die Mitglieder des Generalraths und alle die ihn näher zu kennen Gelegenheit hatten, werden ihm seine Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit noch über's Grab hinaus nachrühmen.

Es war ihm leider noch am Abend seines Lebens beschieden, von den Konsequenzen seiner Charakterfestigkeit und Ueberzeugungstreue hart betroffen zu werden. Vor der am 14. Januar v. J. ausgebrochenen Arbeitseinstellung in der Berliner Porzellanmanufaktur wurde Oehlert mit in das Striketomitee und zu dessen Schatzmeister gewählt. Er wußte, daß dies ein schwieriges und undankbares Amt sei, aber er liebte es nicht, sich in kritischen Momenten selbe zurückzuziehen. Wie zu erwarten, hat er dieses Amt mit strengster Gewissenhaftigkeit verwaltet, aber — nie wieder Arbeit erhalten. Obwohl man ihn selten sein Geschick beklagen hörte, entging es doch seinen aufmerksamen Freunden nicht, daß der Kummer ihm am Herzen nahe, bis endlich nach vierwöchentlicher rheumatischer Krankheit ein Schlagfluß seinen Sorgen für immer ein Ende machte.

Sein Andenken wird in den Herzen seiner Freunde noch lange fortleben, das hat sich der Verstorbene wohl verdient. Möge er sanft ruhen!

Für den Generalrath

H. Venzl, Fr. Weß, Jul. Bey,  
Vorstandender. Generalsekretär. Schatzmeister.

## Der erzieherische Beruf der deutschen Genossenschaften.

Von M. Metzke.

I.

(Fortsetzung.)

Die erzieherische Thätigkeit der Genossenschaften sollte zunächst im eigenen Interesse der einzelnen Vereine nach Kräften gepflegt werden. Im Vereinsleben kommen eine Menge von Fragen vor, von deren richtiger Beantwortung das Ausblühen und Gedeihen des Vereins wesentlich bedingt ist. Solche Fragen sind zum Theil im Kreise der Verwaltungorgane, zum Theil von den Generalversammlungen zu lösen, und liegt es daher auf der Hand, daß ihre Beantwortung im Allgemeinen eine sachgemäßere und zutreffendere sein wird, wenn das Denkvermögen der entscheidenden Mitglieder vernünftig ausgebildet ist, und dieselben über die einschlagenden Verhältnisse unterrichtet sind, als wenn man mit unwissenden oder geistig verbildeten Personen zu thun hat.

Der Einfluß einer vernünftigen Anschauung unter den Genossenschaftlern erstreckt sich mit seiner Bedeutung für den einzelnen Verein zugleich aber auch auf das ganze Genossenschaftswesen. Je gesunder die Glieder sind, desto vollkommener der ganze Organismus. Je besser die einzelnen Vereine wirtschaften, desto mehr Nutzen werden sie ihren Mitgliedern bieten, aber auch desto mehr neue Mitglieder werden sie heranziehen und desto mehr werden sie zur Begründung neuer Vereinigungen anregen, und mit der soliden Einrichtung und Geschäftsbearbeitung im eigenen Vereine zur Verbreitung und Ausbildung des genossenschaftlichen Geschäftsbetriebes beitragen. Mit der rechten Ausbildung der Mitglieder wird namentlich auch diejenige Tugend immer mehr zur Geltung und Übung gebracht werden, welche den Eckstein des genossenschaft-

lichen Baues bildet, der genossenschaftliche Sinn. Dieser genossenschaftliche Sinn besteht vor Allem in der Erkenntnis und Anerkennung der Wahrheit, daß die Sorge für die Wohlfahrt der Mitmenschen zugleich die Förderung des eigenen Glückes ist. Dies Bewußtsein zu wecken und zu stärken ist namentlich für die Arten der Genossenschaften von größter Bedeutung, welche aus einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Berufsgenossen bestehen, für die Rohstoff- und Produktivgenossenschaften. Leider findet man noch so vielfach als Frucht der früheren Abgeschlossenheit der Arbeitkreise, die Engherzigkeit unter den Handwerkern, bei der Sorge für den Geschäftsbetrieb lediglich die eigene Person ins Auge zu fassen, und dem Grundsatz zu huldigen, daß jeder nur für sich selbst sorgen müsse, in der Meinung, daß für jeden eher der Ruin, als das Einvorkommen des Berufsgenossen von Nutzen sei. Diese Meinung geht nur nach dem, was man sieht und nicht nach dem was man nicht sieht. Man sieht, daß das Feld des Arbeitsangebotes um so kleiner ist, je schlechter die Konkurrenten gestellt sind und die Nachfrage nach der Arbeit der guten Handwerker um so größer werden muß je geringer deren Zahl ist. Man denkt aber nicht daran, daß nur hartgepöhlte Menschen durch die Noth der Mitmenschen nicht in Mitleidenschaft gezogen werden und daß in wohlhabenden Orten, in denen es verhältnismäßig allen Bewohnern gut geht, Jeder lieber lebt, als in den Gegenden der Armuth. Demnach muß es auch dem wohlhabenden Handwerker angenehmer sein, wenn er auch seine Mitmeister in Wohlstand weiß, als wenn er sie in Dirftigkeit dahinsiechen sieht. Schon hieraus folgt, daß es ein unrichtiger Gedanke ist, mit dem eigenen Nutzen nicht zugleich auch den der Berufsgenossen fördern zu wollen.

Der Egoismus, welcher nur für sich sorgt und damit weise zu thun glaubt hat keinen Begriff von der Macht der Vereinigung der Kräfte und deren Nutzen für die Teilnehmer; er sieht nicht, daß diese zu einer billigeren und besseren Produktion führt, welche wiederum zur besseren Befriedigung des Publikums dient und daß erst damit die sichere, geschäftliche Grundlage des Handwerkes gewonnen wird, welche in der Kraft besteht, das konsumierende Publikum dem fortschreitenden Bedürfnisse entsprechend bedienen zu können. Die Vereinigung zur genossenschaftlichen Unterstützung bietet für den Handwerker und kleinen Fabrikanten das Mittel, mit dem Fortschritte in der Fabrikation Schritt halten zu können und dieser Vortheil ist für den Einzelnen von viel größerer Bedeutung, als der Nutzen, welcher etwa aus der Spekulation auf den Ruin der Konkurrenten erwachsen kann, das Geschäft selbst aber in Bezug auf Güte der Arbeit nicht fortschreitend weiterbringt.

II.

Die Erkenntnis von der Hebung der geschäftlichen Betriebe durch genossenschaftliche gegenseitige Hilfe ist von größter Bedeutung für die einzelnen Handwerker und Arbeiter, wie für den Fortschritt in der Produktion überhaupt und damit für die Befriedigung der Lebensbedürfnisse der Konsumenten. — Ohne sie werden sich die Rohstoff-, Magazin- und Produktivgenossenschaften nicht in dem Maße entwickeln, als es im Interesse des Gemeinwohles geschehen sollte. Gerade hier aber wirken noch die kurzsichtigen Vorstellungen des Egoismus recht lähmend, und darum sollte die Weckung und Klärung des genossenschaftlichen Sinnes als eine bedeutsame Aufgabe genossenschaftlicher Kreise erkannt werden.

Der genossenschaftliche Sinn umfaßt in seinem ganzen Umfange zugleich aber auch die Tugend des

Sparens und der Enthaltfamkeit, welche zur Ansammlung eigener Kapitalien erforderlich ist, so wie der Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit im Zusammenwirken mit den Genossen zur Erreichung des vorgesteckten Ziels. Ohne diese Eigenschaften der Mitglieder, werden die Genossenschaften in den einzelnen Gewerbezweigen schwerlich gedeihen und bei den Produktivgenossenschaften wird noch die Einsicht von der Nothwendigkeit der Theilung der Arbeiten und der besseren Honorierung der schwierigeren Leistungen, und damit Bescheidenheit und Neidlosigkeit bei einer gerechten und den Verhältnissen nach angemessenen Vertheilung und Bezahlung der Arbeitszweige als wesentliche Bedingung für ein gedeihliches Zusammenwirken zur gemeinsamen Produktion bezeichnet werden müssen. Die Ausbildung aller dieser Eigenschaften darf gewiß in den Rahmen der erzieherischen Aufgabe des Genossenschaftswesens gefaßt werden; nicht minder ist eine gewisse kaufmännische Ausbildung im Korrespondiren, in der Buchführung Seitens einzelner Mitglieder ein notwendiges Erforderniß für den Fortgang jedes gemeinsamen Unternehmens, und auch in diesem Zweige des Wissens ausbildend auf die Mitglieder zu wirken, wird daher als eine nützliche Thätigkeit genossenschaftlicher Vereinigungen erkannt werden müssen.

Die Bedeutung der genossenschaftlichen Bestrebungen erstreckt sich nun aber über die Grenzen des Genossenschaftswesens hinaus und übt seinen Einfluß auf die Gestaltung unserer gesellschaftlichen Zustände in Staat und Gemeinde. Das unseren Vereinigungen zu Grunde liegende Princip der Selbsthilfe und Selbstverwaltung, welches nicht nur in den einzelnen Vereinen sondern auch in den Organisationen der Verbände mit Konsequenz durchgeführt worden ist, hat bei seinem Dienste, welchen es der Entwicklung des Genossenschaftswesens geleistet, zugleich die Bedeutung, das Vertrauen des Volkes in die eigene Kraft zu gemeinsamen gesellschaftlichen Gestaltungen zu heben, und dasselbe mehr und mehr zu befähigen, seinen Aufgaben zur Theilnahme an der Selbstverwaltung im Staat, Provinz und Gemeinde gewachsen zu sein. Die Genossenschaften, welche mit ihrer großen Mitgliederzahl wohl in der Lage sind, auf die große Masse der Bevölkerung, auf den Handwerker- und Arbeiterstand, bildend und vorbereitend für das öffentliche Leben einzuwirken, haben deshalb auch den Beruf, jene Dienste dem Vaterlande im Interesse einer gesunden Entwicklung seiner öffentlichen Angelegenheiten zu widmen und damit an der Hebung und Vervollkommnung unserer politischen und wirtschaftlichen Einrichtungen mitzuwirken. Von den Regierungen so lange mit ideoellen Augen angesehen als die Bureaokratie ihre Alleinherrschaft aufrecht zu erhalten strebte, sind die Genossenschaften jetzt seit der Aufrichtung des Deutschen Reiches auf einer volksthümlicheren Grundlage von Seiten der Organe unserer Reichsgewalten als nützliche Bestandtheile unserer politischen und wirtschaftlichen Zustände anerkannt worden. Die Uebung der genossenschaftlichen Mitglieder in der Theilnahme an der Verwaltung ihrer Vereinsangelegenheiten wird dazu beitragen, das Vertrauen in die Befähigung und Kraft unseres Volkes zur Selbstverwaltung seiner politischen Verhältnisse nicht bloß in den weiten Volksschichten des Handwerker- und Arbeiterstandes, sondern auch in den herrschenden Kreisen immer mehr zu befestigen, und damit dem Streben nach Durchführung einer verständigen, der Einsicht des Volkes entsprechenden Selbstverwaltung in allen öffentlichen Dingen zum Siege verhelfen. Je mehr die Genossenschaften darauf bedacht sind, ihre Mitglieder zum Verständniß des wirtschaftlichen Betriebes ihrer Vereine und der genossenschaftlichen Verbände zu erziehen, und je gesunder und solider sich

dadurch diese Verhältnisse gestalten müssen, desto mehr werden ihre Verwaltungsprinzipien als Vorbilder für die Organisation unserer öffentlichen Zustände anerkannt werden.

Außer der Einwirkung auf staatl. Verhältnisse erstreckt sich der erzieherische Beruf der Genossenschaften dann aber auch auf die Lösung der sozialen Frage. Als Institutionen, welche sich die Hebung nationaler Kultur zu ihrem hohen Ziele gesteckt haben, ist es ihre Aufgabe, für die allgemeine Bildung ihrer Mitglieder fördernd zu wirken. Bildung erhöht die Leistungsfähigkeit des Arbeiters, und da es unstrittig richtig ist, daß die Höhe der Arbeiter nur mit der Erhöhung des Wertes ihrer Leistungen steigen werden, so werden die Genossenschaften mit der Sorge für vermehrte Bildung ihrer Mitglieder sich zugleich das Verdienst erwerben, für die Hebung und Vervollkommnung der Arbeiten der maßgebenden Kreise, der Handwerker und Arbeiter, ihren erzieherischen Einfluß geltend gemacht zu haben. Neben der Ausbildung der geistigen Kräfte überhaupt, des Denkvermögens und des Gemüthes, fehlt es den Genossenschaften dann insbesondere nicht an Gelegenheit, auf die Verbreitung richtiger wirtschaftlicher Anschauungen unter ihren Mitgliedern hinzuwirken, und sie von der Kraft des genossenschaftlichen Fundamentes, der Selbsthilfe zu überzeugen. Damit wird dann zugleich die Unanwendbarkeit des Ausgangspunktes der socialdemokratischen Bestrebungen, der Staatshilfe, auf Erhöhung der Lohnsätze aufgedeckt werden, und die Genossenschaften werden sich das Verdienst erringen, nicht bloß materiell durch Beförderung des Kapitaibesitzes in den Händen der besitzlosen Klassen für eine Ueberbrückung der Kluft zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden gewirkt zu haben, sondern auch geistig bestrebt zu sein, unsere arbeitenden Klassen vor den Irrthümern der Socialdemokratie zu bewahren, und sie mit Ansichten auszurüsten, welche ihnen den sicheren Weg zu der wünschenswerthen Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse zeigen.

### Von der Welt-Ausstellung in Philadelphia.

Unter den letzten Eingängen zur Weltausstellung war eine Reproduktion der berühmten „Amerika-Gruppe“ im „Albert-Memorial“ Bekanntlich ist diese Gruppe ein Werk des englischen Bildhauers Bell, in Terra-Kotta ausgeführt, deren großer Werth als Material für künstlerische Zwecke nunmehr von den Architekten ebenso wie von den Bildhauern anerkannt wird; nicht so bekannt dürfte es sein, daß die (praktische) Ausführung dieser Gruppe durch Hrn. Doulton auf seiner Thonwaarenfabrik in Lambeth geschehen ist. Hr. Doulton ist, wie man sagt, (obgleich dies nicht ganz korrekt ist) Erfinder der wohlbekannten Thonwaaren, welche seinen Namen tragen, und ist den Pottereien des südlichen Englands das, was Josiah Wedgwood denen des mittleren und nördlichen Englands war. Hr. Doulton ist kürzlich in Philadelphia angekommen, um die Aufstellung der Gruppe in „Memorial Hall“ zu übernehmen.

Die „Amerika-Gruppe“ ist keineswegs der einzige Gegenstand, den der große Fabrikant ausstellt, seine Anstellung umfaßt vielmehr ca. 1100 Objekte in Terra-Kotta und Doulton-Waare, von einer prächtigen Garten-Base von über 6 Fuß Höhe an bis zu den zierlichsten Statuetten, welche gegenwärtig überall so beliebt sind. Die eben erwähnte Base sowie ein Taufbecken sind von besonderem Interesse. Der Körper des letzteren, achteckig geformt, besteht aus Terra-Kotta und wird von acht Säulen aus blauer Doultonwaare getragen; diese sind von tief himmelblauer Färbung und haben ein weiß-emaillirtes Muster in Gestalt einer darum gewundenen Kante. Zwischen den Säulen sind Felder in Tiefblau mit sehr schöner Glasur und in der Mitte derselben befindet sich ein Karochon-Ornament oder ovale Erhöhung von zartem Grün mit einem tiefblauen Auge in der Mitte. Rund um das Grün ist ein weißer Rand. Der untere Theil des Beckens ist mit ovalen Erhöhungen abwechselnd von purpurner oder grüner Farbe, die wie Edelsteine aus der rothen Terra-Kotta herausschauen versehen. In jeder der acht Kasetten sind tiefblaue Felder, in denen Scenen aus dem Leben von Christus in Haut-Relief dargestellt sind. In den Winkeln sind Säulen aus gleicher Masse wie die unten beschriebenen, auf deren Spitzen Tauben in zartem Lichtblau sitzen. Das Gesims ist doppelt, von

rother Terra-Kotta und geziert mit grünen und purpurnen Erhöhungen. Diese sehr schöne Probe der Leistungsfähigkeit Südenglands in der Keramik besteht nur aus zwei Stücken und man muß sich wirklich wundern, bei so enormen Massen keine Risse oder fehlerhaften Stellen zu bemerken, obgleich sie doch wegen ihrer Abmessungen während des Brandes im Ofen nicht gut geschützt werden können.

Die große Blumenvase ist von jener lichtbraunen Farbe, die Leuten, die ihre Gärten mit Terra-Kotta schmücken, wohlbekannt ist, doch hat sie schöne unterliegende rothe Färbungen. Die Zeichnung ist entlehnt von Reliefs in Haut-Relief, die Doulton auf dem Belvedere in Wien sah, und stellt einen Kampf zwischen griechischen Kriegerern und verticenen Amazonen dar. Die Figuren sind ihrerseits von einem neuerlich entdeckten Grabmal in Ephesus entnommen und haben entschieden einen archaischen Werth. Sie stellen nämlich die Amazonen zu Ross dar, im Kampfe langgestielte Doppelschwerter schwingend, mit phrygischen Kopfbedeckungen, unter denen ihr Haar in der Hitze des Kampfes wild hervorwallt. Sie tragen Schuhe, und zwar wirkliche Schuhe, keine Halbstiefel oder Rothurne. Die Helme jener Griechen sind nicht genau, wie sie sonst die klassische Kunst darstellt, sondern sie haben einen breiten Riemen, der sich um Kinn und untere Gesichtshälfte zieht, und Federn, die nicht grazios nach hinten geschwungen sind, sondern in rechtem Winkel über die Rückseite sich hinziehen. Die Figuren sind wundervoll kräftig in Stellung und Handlung modellirt, doch mehr alterthümlich als schön. Die Form der Base ist die einer Vase mit breitem überhängendem Rande. Unter dem Rande hat der Künstler Weinranken mit Weinlaub und Trauben kühn und geschickt modellirt. Der Fuß ist mit zwei Amazonengestalten geziert, die mit dem Rücken aneinander lehnen und mit den Armen rückwärts verstrickt sind. An den anderen beiden Seiten sind Trophäen von griechischen Rüstungen und Waffen angebracht. Der Glanzpunkt der Vase aber liegt in den Penteln. Letztere sind nämlich durch Pferdegestalten gebildet, die gleichsam vom Kampfplatze zu entfliehen streben. Die Kühnheit und Kraft der Idee, die Vollendung der Ausführung wird alle diejenigen, die die Leblosigkeit der weißen Terra-Kotten kennen, mit Bewunderung und Freude erfüllen.

So. Am.

### Bericht über die Verwendung der Mittel zu Bildungszwecken.

Durch die Ausführung des § 52 ad II. des Gewerkevereins-Statuts seitens der Ortsvereinsräthe, ist es möglich geworden, für das Jahr 1875 über die Höhe, sowie über die Art und Weise der Verwendung der zu Bildungszwecken ausgeworfenen 10 Proz. aus den Ortsvereinen Bericht erstatten zu können.

Von den 28 Ortsvereinen, welche 1875 bestanden, brachten 19 Vereine die durch § 52 des Statuts gewährten 10 Proz. für Bildungszwecke von der Einnahme in Abrechnung. Der Bestand des Bildungsfonds vom Jahre 1874 betrug 221 M. 41 Pf., wozu pro 1875 eine Einnahme von 339 M. 36 Pf. hinzu kam, so daß die Gesamtsumme 561 M. 77 Pf. ergab. Zur Ausgabe gelangten 247 M. 89 Pf., so daß verblieb am Schluß des Jahres 1875 ein Bestand von 313 M. 88 Pf. Für Zeitschriften wurden 33 M. 35 Pf., für wissenschaftliche Bücher und Prognosen belehrenden Inhalts 131 M. 75 Pf., für Vorträge (des Wanderlehrers der Gesellschaft für Verbreitung von Volksschulbildung), für Beschaffung von Gesangsvereinsbüchern ic. 82 M. 29 Pf., in Summa 247 M. 89 Pf. verausgabt. Von den wissenschaftlichen Büchern sind in mehreren Exemplaren beschafft worden: das Buch der Erfindungen, Bernsteins Naturkraft und Geisteswalten und die gegenseitigen Hilfsfassen von Dr. Max Hirsch.

Das vorstehende Ergebnis unserer Bildungsbestrebungen ist ein sehr bescheidenes, jedoch es ist der Anfang, und wenn wir die vielen Widerwärtigkeiten, welche sich unsern Bestrebungen im Allgemeinen in den Weg stellen, in Betracht ziehen, so dürfen wir diesen so bescheidenen Anfang immerhin als eine Thatfache bezeichnen, die einmal den Ernst unserer Bestrebungen bezeugt, andererseits aber auch bei ruhiger Entwicklung, selbst bei mäßigem Fortschreiten, segensbringende Folgen verspricht. Nothwendig ist es, daß gerade dieser Zweig unserer Organisation kräftig gefördert wird.

Auf diesem Felde ist noch sehr viel zu schaffen und dürfen wir uns mit dem bloßen Vorwurf gegen den Staat nicht begnügen, daß derselbe seine Pflicht nicht in dem Maße, wie es sein sollte, gegen uns erfüllt hat. Wir müssen selbst nachhelfen und zu verbessern suchen, was von anderer Seite an uns vernachlässigt worden. Damit müssen wir aber auch zu gleicher Zeit bekunden, daß das Bedürfnis nach einer allgemeinen zeitgemäßen Bildung thatsächlich vorhanden und von dem dazu verpflichteten Staat zu befriedigen ist. Solange aber Seitens des Staates in dieser Beziehung nicht die volle Pflicht gegen die heranwachsende Jugend gethan wird, muß von allen auf Selbsthilfe beruhenden freien Genossenschaften das einmal ergriffene Mittel nach Möglichkeit angewendet werden, um den Mitgliedern einen weiteren und freieren Gesichtskreis nach jeder Richtung zu schaffen. Um dieses aber in möglichst ausreichender Weise thun zu können, ist es wohl geboten, daß die Vereinsvorstände darauf achten, daß die für diesen Zweck statutarisch gewährten Mittel auch zur Verwendung gelangen und nicht in den Kassen unbenutzt liegen bleiben, ferner aber auch, daß die bereits beschafften Werke nicht verloren gehen. Es sind diese, sowie alle ferner noch zu beschaffenden Werke Eigentum des Gewerkevereins, das in jedem Ortsverein von einem dazu ernannten Vorstandsmitgliede beaufsichtigt werden muß.

Auch Seitens der Mitglieder kann unsern Bestrebungen durch freiwillige Zuwendungen von guten Werken und Geld eine sehr wesentliche Unterstützung gewährt werden. Schaffen wir auch auf diesem Gebiete durch das Zusammenwirken aller Kräfte etwas Nützliches für die Gemeinamkeit, so wird sich der Nutzen für den Einzelnen von selbst ergeben. S. Bey.

### Socialpolitischer Wochenkalender.

Paris, 7. Juni. Die Deputirtenkammer hat heute den Beschlus gefaßt, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Freiheit des höheren Unterrichts, mit 338 gegen 128 Stimmen angenommen.

Berlin. Das Gesetz über die Aufsichtrechte des Staats bei der Verwaltung in den katholischen Bistümern ist mit dem Datum des 7. Juni im Reichsanzeiger veröffentlicht worden.

Brüssel, 9. Juni. Ein einigen Tagen ist in Brüssel und in den Provinzen das heilige Sacrament ausgestellt und es finden alltäglich öffentliche Gebete in allen Kirchen statt, um von der Gottes-Mutter und der Schaar ihrer Ober- und Unter-Heiligen den Sieg der Merikalen Katholiken bei den Wahlen am 13. Juni zu erleben. Die bisher unerhörte öffentliche Propaganda gestattet einen Schluß in Betreff dessen, was in den Reichstagen verheißt. Die Merikalen sind trotzdem keineswegs beruhigt und die Minister sind es noch weit weniger. Die Lage ist höchst ernst.

Paris, 10. Juni. Der Senat bewilligte heute mit 168 gegen 3 Stimmen den Kredit von 125,000 Frs. zur Unterstützung der Arbeiter und Elementarlehrer, welche an der Ausstellung nach Philadelphia geschickt werden sollen. Der liberale Senator de Gavardie hatte die Bewilligung dieses Kredits als „revolutionär“ bekämpft.

Berlin, 11. Juni. Corapfällige Hausnachrichten nach socialdemokratischen Zeitungen und Schriften sind gestern in hiesigen Kaffeehäusern von den Offizieren vorgenommen worden. Ueber das Ergebnis derselben ist noch nichts bekannt geworden.

Dresden, 12. Juni. Am heutigen Tage haben sämtliche Tapeziererergeliffen Dresdens die Arbeit eingestellt. Seitens der Meister wird zwar eine Lohnherabsetzung beabsichtigt, wohl aber, in Anbetracht des mangelhaften Geschäftsganges, die Wiedereinführung der früheren allseitigen Arbeitszeit.

Wie der „Volkstz.“ geschrieben wird, ist die Verlängerung der Arbeitszeit nicht der einzige Grund. Die Prinzipale erliegen ferner noch eine Wertstätten-Ordnung, der sich die Gehilfen nicht fügen können, und statt des Wochenlohns wurde Stundenarbeit eingeführt, wodurch der Lohn um mehr als 25 Prozent herabgesetzt würde.

Konstantinopel, 12. Juni. Der Sultan hat den Großvezier aufgefordert, ihm noch im Laufe dieser Woche das von ihm verfaßte Regierungsprogramm zu übergeben, indem er sich geneigt erklärte, das Programm, welches ihm in den Grundzügen bereits bekannt ist, anzunehmen.

\* Moabit. Ortsversammlung am Montag d. 19. d. M. 8. im Wittig'schen Lokale, Thurmstr. Gäste haben Zutritt. W. Dankhof, Secr.

### \* Sterbetafel.

Wilh. Dehler, Mitgl. d. Porzellanarbeiter zu Moabit, geb. 23. 5. 21, gest. 9. 6. 76. an Lungen Schlag 4 Wch. fr. Mitgl. sämtl. Kassen.